

# Kleinere Mitteilungen und Forschungsberichte

## Asien

**Einen Stamm der Punan in Zentralborneo**, die Penjabung-Punan, hat der Kapitän der Niederländisch-ostindischen Armee J. J. Stolk im Herbst 1905 aufgesucht. Die Reise ging mit Booten erst den Barito, dem Hauptstrom Südostborneos, aufwärts, dann unter außerordentlichen Beschwerden den hochangeschwellenen und mit mächtigen Stromschnellen besäten Sungei Busang, einen linksseitigen, von Norden kommenden Nebenfluß des Barito weiter und endlich mit Fußmarsch über die niedrige Wasserscheide zwischen Barito und Mahakkam, dem bedeutendsten Strome Ostborneos, in die am Sungei Kasau, einem von dessen linken Zuflüssen, gelegene Ansiedlung der Sëputan.

Diese Leute kennzeichneten sich durch das im Mahakkam typische enorme Ausdehnen der Ohrläppchen aus, an denen sie 10—20 eiserne oder bloß einen goldenen Ring aufgefädelt trugen. Diejenigen, welche an Kopfgajden teilgenommen hatten, waren durch runde Löcher im Oberrande der Ohrmuschel kenntlich gemacht, in denen die Vornehmeren überdies Pantherzähne trugen; Modejünglinge hatten auch Spiegelglasstückchen dafür. Wie alle Dayakansiedlungen, bestand dieser Ort aus einem einzigen riesiglangen Hause mit durchlaufender Vorgalerie. Trotz der freundlichen Aufnahme bereitete die Verproviantierung, wie allerorts im Innern der großen Inseln Indonesiens, erhebliche Schwierigkeiten. Nur durch kleinere oder größere Machtdemonstrationen gelingt es, den zu mehrtägigen Reisen durch schwach- oder unbesiedelte Gegenden nötigen Reis zu erstehen. Stolk mußte zur Proviantbeschaffung erst den Kasau und Mahakkam abwärts fahren bis zum Kampong Muara Tjihan, der aus einem etwa 300 m langen Pfahlbau besteht.

Nach diesem Abstecher ward die Reise in südwestlicher Richtung fortgesetzt und dabei auf kurze Zeit das Stromgebiet des Kapuas und damit Borneos Westerafdeeling gekreuzt. In diesem zentralen Gebiet Borneos traf Stolk nun auf die beiden Ansiedlungen der Penjabung, die Kampongs Doankabo und Sabaoi, etwa  $1\frac{1}{2}^{\circ}$  n. Br. und  $113\frac{3}{4}^{\circ}$  ö. L. (Gr.) im Stromgebiet des Busang gelegen. Das Dorfhaus in Doankabo, das den 60 Bewohnern Unterkunft bot, war ein höchst defektes 40 m langes, 6 m breites Bauwerk, dessen Dach ganz defekt war, so daß jeder Bewohner ein Blätterbüschel bei sich trug, um bei Regen die Löcher im Dache über sich zu stopfen. Abgetrennt von dem allgemeinen Wohnraume ist nur zum Teile der Schlafplatz des Häuptlings und eine Art Kinderraum; sonst lebt alles durcheinander, nur die Verheirateten hatten ein *klambu* (Vorhang). In Bewaffnung mit

Schwertern (*mandau*), Lanzen, Blasrohren und Schilden stimmen sie, wie in der Sprache, mit den Sëputan vom Kasau überein; die Frauen hatten aber ihren Schurz nicht wie im Mahakkam-Gebiet hinten, sondern links an der Seite zugebunden, so daß beim Gehen der linke Schenkel sichtbar wird. Sie sind der Kopfjagd noch ergeben, insbesondere ist beim Tode eines Häuptlings, respektive einen Monat darnach das Opfer eines Schädels unerlässlich. Ehen werden ohne weitere Formalität durch Bezahlung des Brautpreises geschlossen, der bei gewöhnlichen Leuten in einer Waffe besteht.

In südöstlicher Richtung ward dann gegen den Měluwe, einen rechten Nebenfluß des Busang, marschiert und diesen abwärts fahrend der Barito wieder erreicht. (Tijdschrift van het Kon. Ned. Aardr. Genootschap, 1907, Nr. 1.)

*L. Bouchal*

## Amerika

**Makú-Indianer.** Dr. Theodor Koch hat die zwischen dem Rio Negro und Yapurá streifenden nomadischen Indianerstämme, welche von ihren Nachbarn insbesondere unter dem Sammelnamen „Makú“ zusammengefaßt werden, zum Gegenstand einer kleinen Studie gemacht. Es sind rohe Jagdnomaden, die, ohne Kenntnis des Ackerbaues und des Kanus, von Jagd und Fischfang leben, von den benachbarten sesshaften, kulturell höherstehenden Stämmen gehaßt und verfolgt und zu Sklaven geknechtet und, bei Krankheits- und Todesfällen als Urheber des Zaubers betrachtet, häufig den Gegenstand förmlicher Racheexpeditionen bilden. Man begreift unter dem Namen eine ganze Anzahl von Horden, deren Sprachen untereinander erheblich abweichen, doch vermöge gewisser Übereinstimmungen im lautlichen Habitus und im Aufbau doch eine einheitliche, jedenfalls aber eine ganz neue Gruppe zu bilden scheinen. Auch somatisch sind sie von den übrigen Stämmen dieser Gegenden unterschieden und scheinen die Reste einer sehr ursprünglichen Bevölkerungsschicht darzustellen, welche zwischen den von N. und NO. einfallenden Aruak- und den von W. und SW. kommenden Betoya-Stämmen allmählich zusammengedrängt und verschmolzen wurden.

*L. Bouchal*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen und Forschungsberichte Asien 371-372](#)